

sind, spiegeln sich in den zahlreichen Reise-
gedichten und Zyklen, die auch in den
lyrischen Ausstellungsräumen dieses Dip-
tychons zu betrachten sind und so eine viel-
jährige Schreibtradition präsentieren und
fortführen, die sich schon in den früheren
Gedichtbänden Dahls bewährt hat, wie
zum Beispiel „Zu singen in Salzburg“,
„Fontana di Trevi“ oder „Etüden: kölnisch“
und „Touristik Praha“.

Wiederaufgenommen wird ebenso das
lyrische Motiv des Schweigens und Ver-
stummens, vielfach hervorgehoben in
früheren wie auch in den neuesten Ge-
dichten, zum Beispiel „Strenges Gepäck“
oder „Delphisch“, wo der Dichter sich
selbst eingesteht: „Ich muß wieder / schwei-
gen müssen / Nicht wollen / nein müssen //
Verstummt der Dichter“. Aber schon auf
der gegenüberliegenden Seite entspre-
chen diesen Schlußversen jene aus dem
Gedicht „Orphisch“, das dennoch zuver-
sichtlich ausklingt mit dem Zuspruch:

„Bleibe bei / deinen Gedichten // Du stirbst
nicht“.

Nach der Lektüre dieses lyrischen Dipty-
chons und nach dem Durchschreiten seiner
Ausstellungsräume steht vor dem Leser
nicht mehr ein „zwiespältiger Schatten“,
„ein Entwurf Mensch“ oder „ein ange-
fangenes Crescendo“, sondern die konkrete
Gestalt des 80jährigen Lyrikers Edwin Wolf-
ram Dahl, in dessen vielgestaltigen Gedich-
ten sich nicht nur die Fülle seiner Lebens-
erfahrung wie auch seine bevorzugten
Poeten und Lektüren widerspiegeln, son-
dern ebenso seine kulturellen Interessen,
sein kritischer Blick auf die gegenwärtige Be-
findlichkeit unserer Gesellschaft wie auch
seine religiös geprägte Weltanschauung und
insbesondere sein dichterischer Umgang mit
Sprache, sein unterkühltes Pathos und seine
symbolisierende wie lakonisch-präzise Re-
deweise: „Das Verteidigen der Nebensätze /
Gegen die Hauptsätze / Zum Schutz der
Nichtsätze“.

Ernst Josef Krzywon

Religionsphilosophie

BISER, Eugen: *Der Mensch im Horizont
Gottes*. Hg. v. Peter Jentzmik. Limburg:
Glaukos Verlag 2007, 158 S. Gb. 14,80.

Der emeritierte Münchener Religionsphilo-
soph Eugen Biser, zu dessen 90. Geburtstag
das vorliegende kleine feine Buch erschien,
versammelt Beiträge des Altmeisters, die ei-
nerseits theologische Grundideen seines
Denkens in magistraler Weise repräsentie-
ren und sie andererseits anthropologisch
wenden und in den Horizont der Gegen-
wart stellen. Insofern ergänzt es als Gegen-
stück jenes Büchlein, das „Gott im Hori-
zont des Menschen“ reflektierte und in
dieser Zeitschrift (221, 2003, 281) bespro-
chen wurde. Die innere Zuordnung kommt
in derselben verlegerischen Aufmachung,

nun im Schuber, auch äußerlich zum Aus-
druck. Die einzelnen Beiträge stehen in
sich, lassen aber auch deutlich einen roten
Faden erkennen, der mit einer anthropolo-
gischen Synthese einsetzt.

Hierbei geht es Biser um eine Art „Mo-
dal-Anthropologie mit dem Ziel der Got-
teskindschaft“, die den Menschen in den
Stand setzen soll, einen „besseren Ge-
brauch von sich und seinen Möglichkeiten“
zu machen (29). Auf diesem Hintergrund
setzt er sich des weiteren mit der Orientie-
rungsfrage der Gegenwart auseinander und
plädiert angesichts der Fortschrittsmodelle
der Geschichte, aber auch der freiheitlichen
deutschen Wende von 1989 dafür, Gott als
„Creator“ und als „Genitor“ der Geschichte
zu verstehen. Da die Orientierungsfrage

zeitdiagnostisch auch mit der Fähigkeit zu glauben verbunden ist, reflektiert Biser einerseits über den Unglauben der Zeit, dessen Wurzel er in der „Verschattung des Gottesverhältnisses durch die Angst“ (56) sieht, und andererseits über den Weg zum Glauben, der durch die Selbstevidenz der Liebe Christi möglich werde, wie denn überhaupt die christliche Offenbarung eine Art Liebeserklärung Gottes an die Menschheit sei.

Was die Stunde geschlagen hat, macht er an der „Stunde der Neuen Theologie“ deutlich, deren Neuheit darin besteht, das in Jesus sichtbare „menschliche Antlitz Gottes“ (87) als Mitte des Christentums aufleuchten zu lassen. Daher geht er auch im Anschluß an die paulinische Entäußerung dem mystischen Motiv der einzuübenden „Einwohnung“ Christi (vgl. Eph 2,17) nach und sieht das Ziel des neutestamentlichen Sprachgeschehens im Sinn seiner „Christologie von innen“ nicht in der Aussage über Jesus, sondern in der Selbstaussage Jesu. Dessen Wahrheit zeichne sich dadurch aus, daß sie nicht nur erleuchte, sondern auch befreie, bis hin zur Annahme der Gotteskindschaft, die alle Sinnfragen beantworte. Dafür wiederum bedürfe es des Zuspruchs des Geistes, der als Geist der Kindschaft in den Glaubenden wirkt. Der Kreis schließt sich mit einer Reflexion über den Frieden in der Welt, der nur synergetisch von den Weltreligionen zu bewältigen sei. Damit knüpft er an das Postulat des Friedenswillens an, an den er schon im ersten Aufsatz die Besserung und Entbindung der Potentiale knüpfte.

Alle Beiträge folgen dem unverkennbaren Duktus des Biserschen Denkstils, der geistesgeschichtlich gut vernetzt und von der Antike über die Neuzeit bis in die Gegenwart Philosophen wie Platon und Friedrich Nietzsche, Theologen wie Nikolaus von Kues, aber auch die moderne Exegese,

Literaten und Künstler aufruft. Immer geht es um Verinnerlichung des Christentums, als dessen Kronzeuge ihm Søren Kierkegaard dient. Dabei dient die interdisziplinäre Vernetzung einer Zeitdiagnose aus den Quellen des christlichen Glaubens und einem christlichen Neuansatz im Kontext einer Zeit, die von Terrorismus und Atheismus gekennzeichnet ist. Wache Zeitgenossen und Zeitgenossen werden viel Einsicht aus den Beiträgen des Buchs gewinnen können, dessen sorgfältige Edition hervorzuheben ist.

Michael Sievernich SJ

Was ist Humanität? Interdisziplinäre und interreligiöse Perspektiven. Hg. v. Marianne HEIMBACH-STEINS u. Rotraud WIELANDT. Würzburg: Ergon 2008. 428 S. (Judentum – Christentum – Islam. Bamberger interreligiöse Studien. 6.) Br. 65,-.

Humanität ist seit jeher ein zentrales Thema der Geisteswissenschaften. Angefangen von der Antike (Cicero) über die Renaissance (Erasmus von Rotterdam) und Aufklärung (J. G. Herder) bis zum 20. Jahrhundert (M. Heidegger) haben sich Autoren immer wieder der Frage angenommen, was zum genuin Menschlichen gehört und wie dieses bewahrt, gefördert oder weiterentwickelt werden kann. Welche Rolle dabei Religion spielt, war ebenfalls ein wichtiger Teil der Arbeiten über Humanität. Sowohl die Frage nach einem überzeugenden Verständnis von Humanität als auch nach der Bedeutung der Religion zur Grundlegung und Förderung von Humanität, hat also eine lange Tradition.

Der Band „Was ist Humanität?“, der von Marianne Heimbach-Steins und Rotraud Wielandt herausgegeben wurde, spiegelt unterschiedliche Facetten dieses Themenfeldes wider. In sechs Kapiteln werden diese in jeweils mehreren Beiträgen erschlossen.